

Produktion noch viel rascher, als das Kapital. So wagt das Kapital immer größere Produktionsmassen heran, stets mit vermehrter Macht über den erreichten Stand hinausstreben. Fasten wir uns in die Entwicklung bei einem Moment ins Auge, da sich thätigst neue Produktionsperspektiven eröffnen, z. B. neue Länder mit Eisenbahnen zu bedecken, wichtige technische Neuerungen durchzuführen, neue Goldgruben auszuheben etc. — das alles fand auch in den Ausgangspunkt des industriellen Aufschwungs, der vor sechs Jahrzehnten begann. — In welchem das Kapital mehr oder weniger nach die Produktionsvermehrung über ihren unmittelbaren Bedarf hinausstreben, es wird auch sich selbst heraus durch Föhrung der industriellen Bevölkerung, durch fortgesetzte Anlagen neuer Werke den Markt erweitern, aber je weiter diese Entwicklung fortschreitet, desto mehr vermindert sich die Produktionsvermehrung in einer Vermehrung um der Vermehrung selbst willen, desto mehr stützt sich jede neue Gründung auf die vorangehende Ordnung, so daß gleichsam in die Luft hinausgebaut wird, desto mehr steigt die Vermehrung des Kapitals aus dem Kapital selbst, bis das Mißverhältnis so stark wird, daß das ganze Gebäude zusammenbricht. Nun folgt die Liquidation des Aufschwungs. Ein großer Teil dessen, was soeben geschaffen wurde, wird zerstört, geht verloren, die allgemeine Paue hemmt die Produktionsentwicklung überdauert, bis nach einiger Zeit eine Verjüngung eintritt, abermals Produktionsperspektiven sich eröffnen und der Aufschwung von neuem beginnt. Das sind die periodischen Handelskrisen. Vor letzter Grund besteht gewiß darin, daß das Kapital den Reichtum, den die Volkswirtschaft schafft, dem Volk entzieht, so daß sich ein Unterchied bildet zwischen dem Volksbedarf und dem Konsum des Volkes, zwischen der Kaufkraft des Volkes und dem Produktionsumfang, aber zwischen dieser Thatsache und der Handelskrisis liegt die kapitalistische Umwandlung des Produktionsfortschrittes in einen Ausbeutungsprozeß. Das schließt nicht aus, worauf Marx und Engels besonders verweisen, daß zur Zeit des Aufschwungs eine Verbesserung der Lage der Arbeiter eintritt: trotzdem kann ja die Kapitalanhäufung ihre Mittelvermehrung behalten; eine Verbesserung ergibt sich schon aus der Entwicklung der Produktivkräfte, die, selbst bei einer absoluten Vermehrung des Arbeiterentkommens, den Anteil der Arbeiter am gesellschaftlichen Produkt vermindert.

Die Handelskrisis und die kapitalistische Produktionsentwicklung haben eine gemeinsame Ursache: Die Anhäufung von Kapital in den Händen der Privatbesitzer der Produktionsmittel. Beide sind deshalb unvereinbar. Die kapitalistische Produktion kann sich gar nicht anders entwickeln als durch den Wechsel von Aufschwung und Krisis. Die Handelskrisen sind nicht anders zu beizugehen als samt den Grundlagen der kapitalistischen Produktion.

Tagesgeschichte. Der Kampf in Leipzig.

Die Leipziger Bank, eine der ältesten Bankanstalten — im Jahre 1839 gegründet — ist ein Opfer der letzten Gründerära geworden und hat ihren Bankrott angemeldet. Die Folgen dieses Bankbruchs, die die ganze Gesellschaft in die heftigste Erregung versetzt hat, sind noch nicht abgeklungen, aber sicher werden sie sehr schwere sein. Als erstes Opfer ist die Schmachtheil der Gründungen des letzten Aufschwungs, die Treberertröndungs-Gesellschaft, ebenfalls in Konkurs. Im Grunde möchte man wohl ungeachtet der Leipziger Bank als das Opfer ihres Schicksals die Treberertröndung, halten. Die von der Börsenbewegung der letzten Jahre her fortgedauert hat, die wußte längst, daß die K. B. für Treberertröndung auf der Straße des Handels bleiben und in ihrem Zusammenbruch den ganzen Reichtum ihrer Kommandanten und der Banken, die sich mit den schwindelhaftesten Geschäften der Treberertröndung eingelassen haben, mit sich ziehen würde. Als die Sünden-Banken zusammenbrachen, spielte ein bedeutendes Geschäft zwischen der Grundschuld-Bank und der Treberertröndung eine Rolle, ein Millionengeschäft. Seit Jahr und Tag ist die Geschäftsführung der Treberertröndung schwer belagert, trotzdem standen die Aktien am Montag noch 171, nachdem sie im Jahre 1893 mit 135 1/2 an der Berliner Börse eingeführt und bald darauf auf 370 und sogar auf 645 getrieben waren; die Gesellschaft hatte in den letzten Jahren 38, 50, 40, 40 und 25 Prozent Dividende gezahlt. Ueber das letzte, Ende März abgelagerte Geschäftsjahr liegt noch keine Bilanz und Gewinnberechnung vor. Aber die Gesellschaft ist bankrott. Welche Folgen dieser Zusammenbruch haben wird, mag allen aus der Liste der Zwangsverordnungen und Kommandanten der Treberertröndung hervorgehen, Barbiere, Filiale der Gesellschaft, befinden sich in Schweinitz, Weismarer in Schleifen, Danzberg, Wien, Vamburg, Völsinghaus in Jüßland, Müller in Ungen, Kaufmann, Nante in Frankfurt a. M., Böttger in Leipzig, die Gesellschaft ferner an Fabriken in Olona, Dortmund, Wien und an einem

großen russischen Waldbesitz. Sie besitzt Patente zur Trocknung aller Arten von Treben und zur Holzverwertung. Der Vorstand hat sich mit Erfolg allen Anforderungen auf Klarlegung der Verhältnisse der Filialen und der Hauptgesellschaft zu entziehen gewußt. Als unglückliche Nachrichten aus Nante kamen, veranlaßte die Treberertröndung einige Mitglieder der Handelskammer zu Kassel, nach Frankfurt zu fahren und die Treberertröndung in Nante zu verhandeln. Man schickte die Treberertröndung aber gebüß; sie kamen mit einem glänzenden Gutachten zurück — aber ein paar Monate später stellte es sich heraus, daß die Filiale in Nante konflikt war. Dieses schwindelhafte Vorgehensweise der letzten Gründerära war also längst zum Zusammenbruch reif! Aber die Großbanken — durch Vermittelung der nun zusammengebrochenen Leipziger Bank — wurden mit Begehren der Gesellschaft überhimmelt, bis die Blase platzte — am „Sparigen Dienstag“, den die deutsche Bank- und Börsewelt so bald nicht vergessen wird, sind die Treberertröndung und ihre Vant, wie gesagt, in Konkurs gegangen. Selbstverständlich greift der Konkurs der Leipziger Bank auch weit über den Treberertröndungs-Konkurs hinaus. Die Bank hatte 48 Millionen Aktienkapital. Sie besaß bis 1875 auch das Recht, Banknoten auszugeben; dann hat sie auf das Recht verzichtet. Ihre Dividenden waren in den letzten Jahren fast gestiegen: von 6 Proz. in 1884 auf 10 Proz. in den drei letzten Jahren; die Aktien, die vor ein paar Jahren noch 200 franken waren, den letzten Tagen immer nur den Kurs der Aktien der Treberertröndung und standen Montag noch 140. Auf dem Papier besaß die Bank außer dem Aktienkapital von 48 Millionen noch über 16 Millionen Meierren, Schulden und Gläubiger standen bei der Bank natürlich mit großen Beträgen zu Buch. Die Treberertröndung soll 85 Millionen schuldig sein.

Der Direktor der Leipziger Bank ist am Mittwoch abend verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden.

Gundert warf für ein im Dienste des Reiches gekürtes Menschenleben.

Vor einiger Zeit brachen wir die Mitteilung, daß vom Reichsmarineamt ein Hinterleben des beim „Gneisenau“-Untergang ertrunkenen Matrosen Seher ein Schandenzeug von hundert Mark angeboten worden sei. Von vielen Seiten wurde die Nachricht bezweifelt, allein mit Unrecht. Denn der Frankfr. Btg. wird jetzt aus Baden in dieser Angelegenheit geschrieben: „Der Vater des Toten, Herr Seher in Wosbach, stellte uns die Akten zur Verfügung, und wir konstatieren nun, daß tatsächlich der Staatssekretär des Reichsmarineamts den Eltern des Untergegangenen durch die Intendantur des 14. Armee-korps in Karlsruhe eine Unterfertigung von M. 100 zahlen lassen wollte. Gundert warf für ein gekürtes Menschenleben! Herr Seher berief sich darauf, daß die Ausbildung seines Sohnes, der als Einjähriger bei der Marine gedient und eine langjährige Vorbereitung zum Seemannsdiener durchgemacht hat, einen Kostenaufwand von etwa M. 12000 verursacht hat. Er ersucht, ihm wenigstens die Hälfte zurückzugeben, damit er die Ausbildung seiner anderen Kinder nicht über Gebühr mindern müsse, zumal er selbst durch einen Verbruch nicht mehr ganz geschäftsfähig sei. Das Reichsmarineamt erwiderte am 22. März: die hundert Mark seien eine einmalige Zusage (nicht etwa eine Rente), und: „Die Ausgaben für Ihren Sohn können Ihnen auch zum Teil nicht aus Marinekosten erstattet werden.“ Wohl aber sind dem Vater Rechnungen für die Kosten der Unterhaltung, die noch Restzahlungen für die Ausrichtung des Toten beizubringen. Das Kommando der Vorpostenfahrt hat am 12. Januar dem Vater mitgeteilt, daß Seher wegen Regelung der Entschädigungsansprüche bezw. der zu gewährenden Beihilfe an die Inspektion des Bildungswesens in Kiel weitergeleitet sei. Aber diese Behörde hat bisher kein Wort von sich hören lassen.

Das Großkapital interessiert sich an einer Revision des Sozialismus!

Der agrarische Professor Kurland veröffentlicht in der Deutschen Tageszeitung einen Brief, der kaum verdient, erst-haft genannt zu werden. Die Gestalt lautet: „Hochverehrter Herr Redakteur! Trotz meiner vor längerer Zeit schon in der Frankfr. Mtz. veröffentlichten Verurteilung kann sich der Vorwärts mit der ihm verwendeten Besse von der unwahren Behauptung nicht trennen: Ich hätte der Münchener Post Geldunterstützungen für schandliche Artikel angeboten. Jümeit hat man dabei durchblicken, daß diese Gelder dem Bund der Landwirte gehörten. Dieser

ganzen Schauergeschichte liegt folgender Hofbesand zu Grunde: In großkapitalistischen Kreisen, die mit dem Bund der Landwirte auch nicht im entferntesten in Beziehung stehen oder standen — fast in meiner Gegenwart im Herbst 1893 die Rede darauf, auch noch heute und jetzt gegen die Deutschen Reichstag zu wählen, damit der Angriff gegen die Sozialdemokratie noch erfolgreicher ausgeführt werden könne. Die Herren hatten für ihre Reichskammer vor den Sozialdemokratischen Angli, weil sie vorgebildet beschäftigten, das Privatvermögen aufzugeben. Ich glaube mir, diese Reichskammer mit dem Einverständnis abzugeben, daß bereits in Angelegenheiten dieser Art, die Sozialdemokraten ihr radikales Programm nicht beizugehen. Die Großkapitalisten meinten darauf sehr erfreut, daß sie zur Unterfertigung dieser sozialdemokratischen Literatur, welche an dem eigenen Programm, betreffende Artikel, gerne beizugehen Gedulmen bereit halten würden. Kurze Zeit darauf habe ich mich als Delegat für Nationalökonomie habilitiert und zur Ausarbeitung meines Kollegienhefts in München alle neu erschienenen sozialdemokratischen Flugblätter aufgesucht. Es fand sich darunter als billige Volksausgabe die Brevette von A. Bucher zu Kassel, welche die erworbenen Rechte, die Sammlung von Unterfertigungsvorträgen des Prof. Dr. Kurland über die Philosophie der Sozialdemokratie usw. (Ein Kaufmann dieser Schriften bemerkte ich dem Geschäftsführer der sozialdemokratischen Münchener Post, daß solche ruhiger gehaltene kritische Schriften das Ansehen der sozialdemokratischen Partei nicht eher zu erhöhen als zu erniedern, als blinde Verleumdungen gegen Altar, Thron und Eigentum, und daß nach meiner Information die großkapitalistischen Kreise genötigt werden, gerade diese Bewegung eventuell mit Geldmitteln zu unterstützen. — Jedermann weiß, daß inzwischen der Schwieger-sohn des Bankiers Weidner Sozialdemokrat geworden ist und daß die bekannte Verleumdung der sozialdemokratischen Presse, wie Kurland, Thron und Eigentum, und die in alle Himmel gehoben wird. Es ist also ganz gekommen, wie ich 1893 bereits erwartet hatte. Aber gewisse Leute können die Wahrheit nicht brauchen, deshalb hat man heute die meine harmlose Bemerkung von 1893 in „eine der sozialdemokratischen Münchener Post vom Bund der Landwirte durch mich gemachte Offerte in Gedächtnisstützen für schandliche Artikel“ umgedeutet. Und wer das alles nicht glaubt, schickt einen Thaler!“

Der Vorwärts bemerkt hierzu: „Die Worte, die Herr Kurland sich hier selbst spielen läßt, ist so unumwunden, daß seine Gegner ein lebhaftes Interesse daran hätten, die Wahrheit der kurlandischen Erzählung anzuerkennen. Nur hat sie leider nicht die geringste innere Glaubwürdigkeit, weil 1893 auch die abgemessenen großkapitalistischen unsere späteren Programmabschlüsse nicht voraussehen konnten. Dagegen bestand allerdings in jener Zeit der Agrarfrage und der Gründung des Bundes der Landwirte ein höchst akтуeller Anlaß, in der Sozialdemokratie eine ständige Agitation für den Sozialgult zu verhindern. Und so müssen wir dem Kurland von seiner schweren Selbstbezeichnung, daß er kemist gewesen, im Interesse des Großkapitals die Sozialdemokratie besprechen, freisprechen, und ihm das vom agrarischen Standpunkt gottgefällige Werk zuschreiben, daß er in der That eine Parteizustimmung im schutzunwürdigen Sinne zu entfachen unternommen habe.“

Herr Kurland entkühlt schließlich eine gigantische Verschwendung der Börse und des Großkapitals, die diesen Mächten in der Sozialdemokratie gelungen. Die neueren an Verleumdungen Namen anknüpfenden Programmabschlüsse, deren das Ergebnis jenes 1893 er Projekts der Großkapitalisten, durch Vergabe von Mitteln eine kritisch zersetzende sozialistische Literatur in Fluss zu bringen. Und Professor Kurland deutet auch gleich an, wer der materielle Urheber für diese innere Revolution in der Sozialdemokratie ist: der Schwiegersohn des Barons Weidner, der beiläufig 1893 bereits Parteigenosse war. Vermutlich findet Herr Kurland auch diese Anbeutung harmlos, die die Ausgabe eines durch die bündlerische Verleumdungspolitik verwirrten Kopfes ist.“

Fürsorge für die Notleidenden.

Ans Bromberg wird gemeldet: Der Konrad des Kreises Bromberg heißt bekannt, daß auf ministerielle Anordnung den Landwirten Stroh und Futtermittel aus den Staatsforsten zu halben Taxpreisen überlassen werden; ebenso soll die Zulassung zur Weide gestattet werden. „Der Berl. Vol. Nachr. zufolge wird angenommen, daß der Betrag, welchen der Staat für die sofortige Linderung des Notstandes der Landwirtschaft in den neulich von den Ministern beugten Provinzen Polen und Westpreußen zur Verfügung zu stellen haben wird, sich auf 7 bis 8 Millionen belaufen dürfte.“

Ohne Verstand arbeitslos gewordene Arbeiter können freilich auf eine solche Staatshilfe nicht hoffen.

Zum Fall Kurland.

Auf Grund der vom Verteidiger des trotz seiner Freisprechung in Haft gehaltenen Ergänzten Fickel behaupteten Geheißverleumdungen in Strafanzeige gegen die beiden Generale wegen Freiheitsberaubung seit der Staatsanwaltschaft ausging. Der andre, Fortune sein Schwager, war ein Junge, der seinen Namen mit dem Namen des Landwirts gehalten hätte, so schwachlich und undeutlich war er mit seiner kleinen Gestalt, seinem schmalen Gesicht, seinen farblosen Haaren. Er schien im Wachsstum stehen geblieben, seine Jugendkraft verkehrt worden zu sein von dem mechanischen Einzelne seiner Arbeit: er saß am Steuerhebel eines Durschdammers, behauptet von dem schrecklichen Geheiß, blind gemacht von beidem dem Hauch.

Fauchard trug einen schwarzen Weidenkorb am Arm und er fragte die beiden mit seiner dicken Stimme: „Seid Ihr an der Straße gemein?“

Er meinte, ob sie sich einen Vorlauf hätten ausziehen lassen. Und als Nagu, ob sie zu antworten, sich damit begnügte, auf seine Laute zu schlagen, wo die fünfstrahlige Kumperten, jagte er:

„Dimmeltraudonverwetter! Wenn ich denke, daß ich bis morgen früh warten muß und daß ich heute nach der Dursch freieren kann, wenn meine Katze nicht etwa das Wunder zuwege bringt, mit meine Katze zu schlafen.“

Die Nacht, und er jagte, daß das gerade nur unreinere, um ihm den Körper anzusehnen, so dürfte ihm die Blut des Hens das Wasser und das Blut aus dem Leibe. Er sah trostlos in die Nacht, in welchem Leeren, in welchem bloß ein Stück Brot herumlief. Wenn er nicht seine vier Kater, was als aus, dann würde die fünfstrahlige Kumperten zur Zoesqual, zur Unmöglichkeit!

„Ach“, sagte Bourron leidtänig, „Deine Frau läßt Dich schon nicht im Stich. Die verdrießt's wie keine, sich immer noch Kredit zu verschaffen.“

„Ich einmal verstimmen die vier Kater, die im Heiligen Kot der Straße bestimmen standen, und zogen die Käte.“ (Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Deutscher Brief. Führer eines Fiskus, im Gehirne: „Sobald wollen hier unter der schuldigen Föhrung treten, die herbeierkommenden Heißhände können vielleicht doch nicht ausweichen.“ (Schluß.)

Bei der Bewegung, die sie machte, um ihn zurückzuhalten, hatte sich das verirrte Volkstuch in wenig von ihrem Gesicht verdröben, und Lucas war überaus froh von der Zartheit ihrer Züge. Sie war sicherlich noch nicht zwanzig Jahre alt; wirre blonde Haare umgaben ein schmales, feines Gesicht, das ihm unähnlich zu sein schien, mit dem Weinen getrockneten Mund und einem blaffen, lebensvergessenen Blicke. Und weich lamächtig, kindlicher Körper in dem alten, abgetragenen Kleid, die Witwe dünnem, ätzendem Arm hielt ihr den feinen Bruder an sich gedrückt — bindlosig gleich ihr, mit ebenem ungemächtem Haar, aber kräftiger und anziehender von Natur, wie es schien, Lucas sahte wachendes Entzückt mit den beiden Unähnlichen, während die ihreren anstarrten, miträuschend und anständig zu lebendig, über diesen Herrn, der die beiden gleichheit war und so langanhaltend beobachtete. Das junge Weib besonders schien sich unbehaglich zu fühlen unter dem angrimmigen Blicke dieses großen, schänen, etwa fünfundsünzigjährigen Mannes mit den breiten Schultern und den starken Händen, mit dem Gesundheit und Lebenslust blühenden Gesicht, dessen kräftige Züge geföhrt waren in einer hohen und breiten Stirn, der Stirn der Fronte. Sie wandte die Augen ab von dem braunen Augen des jungen Mannes, die sie offen und geradezu anblickten. Dann wagte sie noch einen verthölenen Seitenblick; und als sie sah, daß er sie gütig anblöckte, wich sie leich zurück in der Furcht, daß sie großen Unglücks.

Eine Glöde erlöste, hinter dem Thore der Döle wurde es lebendig, und die Arbeiter der Tagesarbeit begannen herauszukommen, um von denen der Nachtarbeit abgelöst zu werden. Denn das Leben des gestrigen Unglückers ruhte nie, es flammte und hämmerte Tag und Nacht. Die Arbeiter erschienen jedoch doreit nur spärlich, denn die meisten hatten einen Vor-schub erbeuten, obgleich sie erst seit Donnerstag arbeiten, in allen Wohnungen herrschte der Hunger, nach der mittelfrühen zwei Monaten des Streiks. Sie kamen nun einzeln oder in kleinen Gruppen, mit gemütem Kopf, düster und eilig, in den Töhlen die wenigen, so früher erworbenen Silberstücke umflammernd, für die sie endlich den Kindern und der Frau wieder etwas Brot würden kaufen können. Und sie verdröben den Gang der Wohnung, die sie nicht mehr als ein Stück Brot zu tun er, gegen Schmeißer, jagte das Kind mit gedämpfter Stimme. „Siehst Du ihn, er geht mit Brot.“

„Ja, ja, sei still.“

Zwei Arbeiter, zwei Budler, waren eben heranzutreten. Der eine, der den kleine bezeichnete, hatte seinen Kopf umgehängt, ein etwa sechsundsünzigjähriger Mensch mit rötlichem Haar und Bart, von mittlerer, eher kleiner, aber kräftiger Gestalt, mit aufgestülpter Nase und überhängender Stirn, mit roten Backen und brutalen Sinn, aber einem Mund, der angenehm lächeln konnte, was ihn für die Mädchen verführerisch machte. Sein Geschäfte, Bourron, der immer einen geländlichen Sammetrod umgehängt hatte, war fünf Jahre älter als er, ein langer, lagerer Menich, dessen großes Gesicht mit den schmalen, lachen Wangen und dem kurzen Mund, mit den schiefgestellten Augen, die ruhige Gemütsart eines leichtlebigen Menschen verriet, der immer unter der Herrschaft einer härteren Natur steht.

Bourron war der erste, der das arme Weib mit dem Kind auf der einen Seite der Straße an der Goldgrube stehen sah. Er ließ ihnen Gedulmen an.

„Sieh, sich hin, Nagu. Dort stehen Josine und Manet. Sieh Dich vor, wenn Du nicht willst, daß sie sich an Dich hängen.“

Nagu faste während die häufte.

„Verdamme! Altes! Ja, hab' sie hinausgeworfen, ich hab' genug von ihr. Wenn sie mich belästigt, so sollst Du was erleben!“

Er war ein wenig angetrunken, wie immer an den Tagen, wo er über die drei vier Wein hinging, deren er bedürfte, wie er sagte, damit die Blut des Hens ihn nicht die Haut ausbörre. Und in seiner Selbstrennheit lag er sich vor allem von der graufamen Verhulst beherrichen, seinen Kameraden zu zeigen, wie er die Mädchen behandelte, wenn er sie nicht mehr mochte.

„Ja, werie sie an die Wand, verstehst Du? Ja, hab' genug von ihr.“

Josine hatte mit Manet, der sich an ihre Blöde hielt, furchsam einige Schritte gemacht. Aber sie blieb wieder stehen, als sie sah, daß zwei Arbeiter an Nagu und Bourron heranzutreten waren. Diese beiden gehörten zur Nachtarbeit, und sie kamen von Beuteln. Der ältere, ein Mann, dessen er richtig nach dem Namen, der wie Nagu ausging, war ein Auszieher, schon der bröchen von der gestrigen Arbeit, mit gedümmtem Gesicht und entzündeten Augen, sein großer Körper verdröbt und verkrümmt von der Gluthitze des Kohlens, dem er das geschmolzene We-



haft in Ansehung eingeleitet worden. Nach § 158 der Militärstrafgesetzbuchung ist diese Anzeige von der Staatsanwaltschaft an die vorgelegte Dienstbehörde der Beschäftigten abzugeben. Gemäß § 21 der Militärstrafgesetzbuchung und § 4 des Einbürgerungsgesetzes dazu bestimmt zunächst der Kaiser ein Offizier, der die gerichtlichen Befugnisse gegenüber den beiden Generalen ausüben hat. Man darf auf den Ausgang dieser Klage gegen die Generale gespannt sein.

Mehr als genug an Reformen. Der Reichstagsrat eines Berliner Blattes hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Reichspostamts, in welcher sich derselbe in eingehender Weise über die wichtigsten Fragen ausdrückte, die sein Ressort zur Zeit beschäftigen. Zu großen Reformen im Tarifwesen hält der Staatssekretär die Zeit nicht für gekommen. Es wäre in dieser Beziehung mehr als genug gegeben. Auf eine Frage nach etwaigen Änderungen im Seepostwesen führte der Staatssekretär aus, ganz Industrien und Gewerkschaften seien auf der Initiative des so Pfenning-Ballets aufgebracht, da müsse man sehr vorsichtig mit Neuerungen sein. Gemüßte Ungleichheiten ließen sich höchstens bei der Normierung des Post-Bestellgeldes beseitigen. Der Rentenbrief sei ein totes Kind, so lange er nicht fünf Pfennige koste.

Papiergraziarer. Der Verein deutscher Papierfabrikanten hielt in München seine Generalversammlung ab. Einen Hauptgegenstand der Beratung bildete die Frage der Papierabfälle. Zustimmung gelang es schließlich eine Resolution zur Annahme, derzufolge angelehnt der zunehmenden Lebensgefahr der fremden Papierzeugung auf dem Auslandsmarkt die Erhaltung des Inlandsmarktes durch ausreichende (1) Bollsicherung eine der Hauptaufgaben der deutschen Zollpolitik sein muß.

Weiland im Zarenhause. Da Weiser Zeitung zufolge wurde auf Antrag des ersten Staatsanwalts in Bremen von der zuständigen Behörde die zungewisse Unterbringung des Arbeiters Weiland als gemeingefährlichen Geisteskranken in einer Anstalt beschlossen. Seine Ueberführung hat Montag Abend stattgefunden.

Wenig beruhigend für das reisende Publikum lautet das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über den Eisenbahnunfall auf dem Bahnhofs in Waidhofen, der sich am 9. Mai vorigen und wegen der großen Materialschäden auch ein Menschenleben als Opfer forderte. Die Untersuchung ergab die Schuld des Lokomotivführers Baur, der den verunglückten Schenkel zum ersten Male (1) selbständig fuhr und daher (2) nicht wußte, wo er bei der Einfahrt im Bahnhof anhalten sollte. Es stellte sich heraus, daß das Personal der Reichseisenbahn größtenteils (so, so) streifenunfähig war.

Inseln.

Ostreich. Zustände in ungarischen Offizierskorps. Aufsehen erregen in Budapest mehrere vertrauliche Entlassungen des von dem Kaiserlichen Kommando Kommandos, in welchen die energisch angefordert werden, alle Mittel anzuwenden, damit die Verhinderung der Offiziere aufhöre, durch welche in der letzten Zeit unangenehme Ereignisse verursacht wurden. Die Entlassungen sind hierbei gegen die Veranlassung schließlicher Befehle, welche unter den Offizieren üblich sind, und gegen das unter Berufung auf die Monarchieverpflichtung erfolgende Offizieren nachstehender Wechsel. Infolge der in den Kreisen der Kommando-Offiziere wahrgenommenen Zustände erließ demnach die Pensionierung des stellvertretenden Kommando-Oberkommandanten S.-M.-V. Bolla, der alle diese Verhältnisse kannte.

Italien. Das Verhältnis der Sozialisten zur Regierung. Am Sonntag gab in der italienischen Kammer Genovese Herr im Namen der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung ab:

Die gegenwärtige Regierung ist eine ökonomische und politische. Die Grundlage der ökonomischen Arbeiterbewegung ist eine ökonomische, aber die ökonomische Bewegung trägt die politische. Diese Bewegung ist nur eine Wirkung der Entwertung der industriellen Bourgeoisie. In dem Maße, in welchem sich die industrielle Bourgeoisie entwertet, bewegt auch die Bewegung des Proletariats vorwärts. Das Ideal des Proletariats ist das Kollektivgut. Aber wir wollen es nicht mit Gewalt erreichen. Ueberhaupt wollen wir die bestehenden Formen respektieren. Aber wir haben das Recht zu verlangen, daß der Gang der Geschichte zur Revolution eigenem führt. Das Mittel durch das wir dieses Ziel erreichen wollen, ist der Massenstreik. Wo die sozialistische Bewegung die Arbeiter zum Massenstreik organisiert hat, können sich die Ereignisse von Minervina (eine Empörung, bei welcher mehrere kapitalistische Plantagen aus Versehen kamen) nicht wiederholen. In Jahre 1898 kam es zu keinem Aufstand, wo die Bevölkerung bereits für den Sozialismus gewonnen war. Wir erkennen die Verdienste der italienischen Bourgeoisie an. Sie hat uns das Vaterland und die Freiheit gegeben, aber heute will uns ein Teil der Bourgeoisie einen Teil der Freiheit wieder nehmen, so daß wir die Gewerkschaften der Bourgeoisie gegen die Angriffe der Bourgeoisie verteidigen müssen. Das Ideal, das die Zukunft verwirklicht wird, die Sozialisierung des Eigentums, ist mit dem monarchischen Regiment unvereinbar. Ich habe das hier schon einmal gesagt und muß es jetzt wiederholen. Aber die Umwandlung kann sich nicht in mehreren Stunden vollziehen. Es bedarf einer langen Entwertung. Wie sollen wir nun diese Umwandlung bewerkstelligen? Wir dem General? Nein. Wir haben das nie gesagt, wir haben stets das Gegenteil gesagt. Das Gewerbe und die Bourgeoisie können eine Änderung des politischen Systems herbeiführen, nie eine Änderung der ökonomischen Verhältnisse. Aber wir wollen heute den morgigen Tag vorbereiten. Wir arbeiten, um unter Ziel zu erreichen. Aber wir arbeiten, die Arbeiter, die Frau. Antwort: Eine revolutionäre Partei, die auf die Straße steigt, ist leicht zu belügen, wenn die Regierung nicht den Kopf bedeckt. Viel gefährlicher ist eine Partei, die mit geschicklichen Mitteln kämpft. Es ist sich nicht leugnen, daß sich die politische Bourgeoisie unter Vermeidung in den letzten acht bis zehn Jahren geändert haben. Der König befindet sich in einer kritischen Situation, ähnlich der Situation Emanuel II. im Jahre 1848, als er auf die Ideen der Revolution nicht einging. Heute stellt die Arbeiterklasse den König wie die Monarchien vor die Frage: Soll man sie in ihren Aufständen durch reaktionäre Bourgeoisie aufhalten versuchen, oder ihr alle Freiheiten lassen? Will man zur Taktik zurück-

zurückkehren, oder wollt ihr eine freiheitliche Taktik befolgen? Und hier liegt der Grund, weshalb die Ministerium Zanardelli-Giolitti unterliegen. Die Beratung Zanardellis hat es möglich gemacht, daß das Militärbudget glatter durchgegangen ist als früher. Denn es ist nicht wahr, was Sonnino gesagt: daß wir jedes Gefäß, was uns mißfällt, abzuwehren. Wir machen nur Abstriche, wenn es sich um die elementaren Bedürfnisse des gesellschaftlichen Lebens handelt. Man sagt, daß unsere Unterlegung eine Gefahr für die monarchischen Institutionen bedeute. Nun, man erinnere sich, daß zur Zeit der afrikanischen Expedition die Konterpartien aus der Kommande eine unkonstitutionelle Agitation entfachten. Im Gegenteil della Era hand zu sehen, daß die Konterpartien Monarchisten sind. Gegenüber der Bewegung der sozialistischen Klassen gewisser Konterpartien aus dem Süden werden von den Sozialisten nicht geteilt, weil sie glauben, daß die nationale Einheit für die südlichen Provinzen notwendig ist. Das Ministerium Zanardelli hat die Lehren der beiden Abstraktionskampagnen beherzigt: es will sich gegen die unangenehme Bewegung der Arbeiterklasse neutral verhalten und die Freiheit respektieren. Es ist eine Frage der Taktik: entweder Sie wollen uns den Weg verzerren — dann fällt alle Verantwortung auf Sie — oder Sie wollen den normalen Uebergang zum Feudalismus zum bürgerlichen Liberalismus mit friedlichen und gesetzlichen Mitteln zulassen. Das Institut hat ein Interesse daran, daß sich dieser Uebergang ungestört vollziehe. Aus diesem Grunde werden wir für das Ministerium stimmen.

Die Rechte geriet während der Rede Ferris in große Erregung. Er wurde fortwährend durch Zwischenrufe, Lärmen und Geulen unterbrochen.

Rußland. Ueber den letzten Gnadentag des Zaren schreibt ein Petersburger Korrespondent der Frankfurter Zeitung: Gegenüber den gehegten Erwartungen gewährt der Kaiser in der Tat recht wenig. Das Los derjenigen, die zur Zeit gerade die Strafe abhüben, wird allerdings gemildert und einer bestimmten Kategorie wird die Strafe ganz erlassen, aber die famosen „temporären Meinen“ selbst bleiben unverändert in Kraft und können künftighin wieder mit aller Strenge in Anwendung kommen. Das neue Gnademanifest wird daher in der russischen Gesellschaft wohl auch nur eine recht flüchtige Aufnahme finden und in künftigen Jahren schwerlich eine wirklich beruhigende und verböhnende Wirkung haben.

Vom Kriege in Südafrika. Aus Kapstadt wird gemeldet: Das Eindringen der Buren in die Kapkolonie dehnt sich noch immer aus. Die Buren entwickeln eine eifrige Tätigkeit über verschiedene Distrikte, die sie unter ihre Gewalt gebracht haben.

Die amtliche Statistik über die Pest in Kapstadt berichtet zwei neue Fälle und sieben Todesfälle. — Will man Frieden schließen? Die politische Situation der Buren wurde in einer Berliner Mitteilung der Magdeburger Zeitung als weitlich besser dargestellt. Diese Nachricht scheint sich zu bestätigen. Der Berliner Korrespondent erzählt aus Briefen von einer der Berliner Transvaal-Gesandtschaft nachfolgenden Seite, daß gegenwärtig wichtige, der unmittelbaren Lösung harrende Fragen in Sachen des südafrikanischen Krieges den Transvaalgelehrten Leys, sowie die übrigen Mitglieder des Burenkomitees beratend beschäftigen, daß Leys von der Hand freiwillig Belohnung empfangt und fortgesetzt gegen Depechenverweigerung mit dem kampfenden Burenkommando unterhält. Gutgehen gegenwärtigen Verhandlungen wird bestimmt berichtet, daß General Bullen heute eine burenfreundliche Stellung einnimmt. Jedemfalls dürften die nächsten Tage bereits wichtige Entschlüsse zur Reife bringen.

Der V. A. meldet aus London: Dais Mail meldet aus Kapstadt: Die Buren zeigen erneute Aktivität in den nordwestlichen Distrikten der Kapkolonie. Mehrere Dörfer zwischen van Rhynsdorp und Richmond sind von ihnen bedroht, mehrere Kommandos waren vor Richmond, um es anzugreifen. Die Feinde halten sich in den Bergen und die Arbeit für die englischen Truppen ist eine herkulische. Krügerer ist jetzt in Winterburg, Souder ist über Badly Kas hinaus gedrungen, welches stark besetzt ist; er marschiert weiter auf Maceau.

Zum Krieg in China.

Der V. A. meldet aus London: Aus Peking wird telegraphiert: General Goleole und die drei britischen Polizeikommissare tragen bestimmte Arrangements mit dem chinesischen Behörden bezüglich der Verwaltung des Peking. Bis die Räumung vollendet ist, bleibt die britische Patrouille in zwei belebten Straßen. Die chinesische Polizei soll Revolver tragen und englische Offiziere werden die Oberaufsicht führen. Die Chinesen behalten die Kontrolle der Sektionen. Die Stadttore erhalten chinesische Wachen. Alle chinesischen Prozesse werden vor chinesischen Gerichten verhandelt. Die übrigen Abteilungen treffen in dieser Woche ebenfalls Arrangements mit der Chinesen über ihre Sektionen.

Soziales.

— Gegen die Sonntagsruhe der Seelente richtet sich eine, dem Reichstage zugegangene Petition des Vereins Hamburger Reederei. Der Reichstags-Kommission zur Vorbereitung der Seemanns-Ordnung hat beim Plenum beantragt, dem § 35 des Gesetzes folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Dampfschiffe in transatlantischer Fahrt dürfen an Sonn- und Festtagen planmäßig innerhalb des Reichsgebietes die Ausreise nicht antreten. Ausgenommen sind die Dampfschiffe, welche die taucherliche deutsche Post befördern.“

Wie immer, wenn durch die Übergabe auch nur der letzte Versuch gemacht wird, den Arbeitern eine kleine Besserstellung zu ermöglichen, erheben aus diesmal die interessierten Unternehmer ein großes Geschrei gegen die geplante Abänderung des Gesetzes. Schmitt der Reichstags dem Antrag seiner Kommission zu, dann — so jammert der genannte Reedereiverein — wird die deutsche Reederei in ihrer Bewegungsfreiheit empfindlich beeinträchtigt und in ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber ausländischen Linien geschwächt.

Durch die von dem Reichstags-Kommission beantragte Bestimmung — so behauptet die Petition — wird den deutschen Linien in den Häfen, wo sie mit ausländischen konkurrieren, der Wettbewerb erschwert und das ist un- so befriedigend, als

die deutschen Reederei schon durch die sozialpolitische Gesetzgebung von den ausländischen besetzt wären. Die armen, so schwer geprüften Reederei scheinen übrigens den festen Willen zu haben, auf die beantragte Bestimmung zu § 35 der Seemanns-Ordnung zu verzichten, auch wenn sie Gesetz wird. Die protestantische Unternehmer sind sehr unglücklich, daß, wenn ein Schiff frakt am Sonntag erst am Montag erpediert werden soll, die durch die Expedition bedingten Vorbereitungen Sonntag verdrängt werden müßten, wodurch wieder den Schauerleuten und dem Kontorpersonal die Sonntagsruhe genommen werden würde. Kategorisch erklären sie: „Gibt das Schiff am Montag ab, so muß am Sonntag gearbeitet werden. Dieses Bedürfnis des Verkehres ist ein so mächtiges, daß ihm gegenüber alle behördlichen Vorschriften sich als machtlos erweisen werden.“

Unter diesen Umständen wird der Reichstag, wenn er in die zweite Beratung der Seemannsordnung eintritt, gut thun, diesen Herren recht tüchtig auf die Finger zu klopfen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ 8 „So weit hat zu es gebracht, Streifbrecher bist du geworden.“ Diese Worte hatte ein Fabrikarbeiter in Gröden während eines Ausfluges einem Streifbrecher, mit dem er borden gut befreundet war, entgegengehalten. In diesem freundschaftlichen Vorhalt hat das Schöffengericht zu Gröden eine so schwere Verleumdung erachtet, daß es den Arbeiter, der die Worte gebraucht, zu einer Geldstrafe von 21 Mark resp. 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch zwei andere Porzellanarbeiter, die in der großen Auslieferung den Streifbrecher zu nahe getreten sein sollen, wurden zu je 21 Mark Geldstrafe oder 7 Tagen Haft verurteilt. Ein vierter wurde gar zu 3 Wochen 3 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er einen Streifbrecher angefallen und beschimpft haben soll. Er bestreitet das und behauptet, das entsetzliche und verurteilte Zeugnis für die Richtigkeit seiner Darstellung. Sie wurden jedoch als der Mittäthig verdächtig nicht verurteilt. Da lage noch einer, daß die Arbeitswilligen eines besonderen gesetzlichen Schutzes bedürfen.

Gewerkschaftliches.

Der Arbeiterkongress in Altenburg konstatiert in seinem kürzlich erschienenen Jahresbericht für 1900, daß das Institut seitens der Arbeiterchaft lebhafter als im vorhergehenden Jahre in Anspruch genommen worden ist. An 2378 Personen (im Vorjahre 2000) wurde mündliche Auskunft erteilt, während 152 Briefe an auswärtig wohnende Auskunftsleute gingen. Die Anfragen bezogen sich auf Angelegenheiten des gewerkschaftlichen Berufslebens, der Arbeiterorganisation und der Verhältnisse der Dienstboten waren in verhältnismäßig großer Zahl — 110 — Gegenstand der Auskunftserteilung. Hierbei bringt der Bericht folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Der überaus große Teil dieser Auskunftsfragen war vom Wandel, welchen nur ein kleiner Teil aus der Zeit war. Die Differenzen zwischen Dienstherren und Bedienten auf dem Lande scheinen immer häufiger zu werden. Nach der Ursache forschend, find wir zu dem Ergebnis gekommen, daß einerseits die oft recht rohe Behandlung, schlechte Nahrung und die ganz besonders während der Ernteszeit über alle Begriffe gehenden Anforderungen an die Arbeitsleistung die Bedienten zu Unzufriedenheit, Herabwürdigung und andererseits aber auch das erwerbslose Verbleiben immer größerer und besser Fortschritt machende Ermüden zum Abfließen der Dienstboten, des Gehendes, die Schuld haben. . . Die Bedienten, daß wir stets nach eingetragener Grenze von dem ländlichen Gehende am meisten in Anspruch genommen wurden, liegt in uns die Vermutung aufkommen, daß man von Seiten mancher Bauern befreit ist, das Gehende nach gethaner größter und schwerer Arbeit aus dem Dienste hinauszuziehen, es durch allehand Schikanen, ja selbst Schlägen zum Kontraktbruch zu verleiten, um auf diese Weise noch einen Teil des überaus fauer und schwer verdienten Entlohnens einbehalten zu können. Weitaus mehr denn auch Befragung wegen Kontraktbruches das Land vom Tiede.“

Das Sekretariat hat auch über den Stand der gewerkschaftlichen Organisationen in Altenburg Erhebungen veranlaßt. Der Bericht kommt nach Angabe der diesbezüglichen Einzelheiten zu folgenden Schlußfolgerungen: Der Stand der Gewerkschaften im Rückgang, der sich auch in Altenburg und zwar ganz besonders in einigen Industriezweigen recht fühlbar geltend machte, ist die Mitgliederzahl im allgemeinen nicht nur nicht zurückgegangen, sondern hat sich vielmehr noch um ca. 250 erhöht, so daß dieselbe 3123 gegen 2904 im Vorjahre beträgt. Es dürften somit nach unvollständiger Schätzung reichlich 50 Proz. der gewerkschaftlichen Arbeiterchaft Altenburgs in den Gewerkschaften organisiert sein.“

Die Hamburger Webarbeiter befinden sich zur Zeit in einer Wohnbewegung. Ueber 18 Waagehäuser, welche die Forderung der Arbeiter nicht anerkennen, ist die Sperre verhängt worden.

Ausland.

Frankreich. Der Ausstand der Bergarbeiter in La Motte d'Auvergnais bei Grenoble ist beendet. Die Bergwerkschlichtung verpflichtet sich, sechs Monate hindurch nur 15 Proz. ausländische Arbeiter zu beschäftigen.

Schweden. Abzug von Porzellan- und Steinzeugherstellern aus Schweden. Während der letzten sechs bis sieben Wochen der letzten Monate sind über 1000 Arbeiter von der Porzellan- und Steinzeugherstellung in Schweden abgezogen worden. Die Arbeiter entgegengelenken und einen Vertrag mit ihnen abgeschlossen hat, bemühen sich die Besitzer der Firma Levo u. Schwab, die Streikenden nieder zu bringen. Es behaupten sie, dabei recht zu haben, weil unter der letzten Porzellanfabrik, sie brauchen anfänglich der Erweiterung einer Porzellanfabrik in der französischen Schweiz eine Anzahl Porzellanarbeiter, ist es ihnen gelungen, acht Mann von Berlin hinzuzuladen. — Wir haben, so schreibt uns der Vorsitzende der dortigen Steinzeugarbeiter-Gewerkschaft, die Angekommenen sofort von der hiesigen Situation unterrichtet und sieben von den acht deutschen Porzellanarbeitern haben der internationalen Solidarität Rechnung getragen und es abgelehnt, die Arbeit aufzunehmen. Obgleich die Klassen der hiesigen Organisation infolge des langen Streiks ziemlich geschwächt sind, werden die Streikenden entsprechend unterstützt und es soll verüht werden, sie wieder nach der Heimat zu befördern. Wir erziehen unsere deutschen Kameraden, Porzellan- und Steinzeugarbeiter, das obige zu beachten und sich nicht nach hier verlocken zu lassen.

Im Auftrag des Komitees:
A. Castella.

Callung aus Bremen.

Bei einer amerikanischen Auktion 1.65 M. Stehert.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Tämmig in Halle.

Mein diesjähriger grosser

Geschäftshaber

Investitions-Ausverkauf

beginnt Montag den 1. Juli a. c.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Steingut und Porzellan

haben wir für

Sonnabend, Sonntag und Montag,

soweit Vorrat vorhanden,

↖ äusserst billige Angebote. ↗

Wir erwähnen:

Tassen echt Porzellan	3 Pf.	Waschschüsseln	35, 28 Pf.
Tassen mit Goldrand	9 Pf.	Nachtgeschirre	19 Pf.
Teller echtes Porzellan Feston	8 Pf.	Stechbecken	125 Pf.
Teller gr. Speiseteller echt Porzellan Rococo	16 Pf.	Satz Salatièren Satz	38 Pf.
Teller massiv	14 Pf.	Menagen	23 Pf.

Ein Kasten Mokka-Tassen fein dekoriert, hochf. Qualität, Weizner Blumen 75, 45, 35 Pf.

Mokka-Tassen fein dekoriert, echtes Porzellan 25, 22 Pf.

Liqueurservices, ^{hochfeine Ausführung} 150 Pf. Ein Kasten Tablett, hochfein dekoriert 50, 25 Pf.

Aschenschalen, echtes Porzellan 25, 18 Pf. Kaffeekannen, 24, 18, 15 Pf.

Tafelservices, 23teilig, ff. dekoriert, 750 Pf.

Diese Vöden sind auf besonderen Tischen im Parterre angelegt und dürfte sich rechtzeitige Deckung des Bedarfes, weil der Vöden bald vergriffen sein wird, empfehlen.

Zum Umzug bringen wir Gardinenstangen, Zuggardinen-Einrichtungen, Portièrenstangen, Portièrenketten, Rosetten, Bürstentaschen, Zeitungsmappen, Paneele, Luthertische, Serviertische, Etagèren, Garderobeleisten, Schirmständer in empfehlende Erinnerung.

↖ Leitern, Stufe 50 Pf. ↗

Gr. Ulrichstrasse 54. **M. Bär.** Gr. Ulrichstrasse 54.

Versäume Niemand

unsere extra billigen Verkaufstage für
Schuhwaren.

Farbige Damen-Schnürschuhe in allen Grössen	das Paar	3.15	Herren-Kordschuhe in allen Grössen mit Fleck	das Paar	1.29
Farbige Damen-Knopfschuhe in allen Grössen	das Paar	3.15	Damen-Melton-Pantoffel mit Ledersohle	das Paar	0.76
Farbige Damen-Spangenschuhe in allen Grössen	das Paar	3.15	Segeltuch-Schnürschuhe für Herren in allen Grössen mit Absatz	das Paar	2.75
Damen-Kordschuhe in allen Grössen mit Fleck	das Paar	0.89	Segeltuch-Schnürschuhe für Damen in allen Grössen mit Absatz	das Paar	2.35

Halle Saale
Grosse
Ulrichstrasse
52.
Ecke Schulstrasse.

Max Tack

Kom.-Ges.

Halle Saale
Grosse
Ulrichstrasse
52.
Ecke Schulstrasse.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. u. S. S.) Halle a. S.

